Basel, den 14. März 1925 XXV. Jahrgang / No. 11

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Amtsjubiläum B. Jæggi. — Der Konsumverein Olten im Jahre 1924. — 60 Jahre Konsumverein Netstal. — Volkswirtschaft. — Kreiskonferenzen. — Verein schweiz. Konsumverwalter. — Personalorganisationen. — Bewegung des Auslandes. — Aus unserer Bewegung. — Bibliographie. — Genossenschaft für Möbelvermittlung. — Verbandsnachrichten. — Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine.

Führende Gedanken

Der Geschäftsgeist allein, ohne genossenschaftliche Prinzipien — ist Flugsand!

Niemals entscheidet das allein, welche Menschen ein Unternehmen führen. Es ist durchaus nicht nebensächlich, in welchen Rechtsformen und unter welcher Verantwortlichkeit Geschäfte geführt werden. Gerade in diesem Punkt gibt die achtzigjährige Erfahrung der englischen Genossenschaften uns einen sicheren Wegweiser. Es wird von Nutzen sein, von diesen genossenschaftlichen Grundsätzen einmal ausführlich zu sprechen, vor allem aufzuzeigen, dass diese Prinzipien keine blutleeren Schemen, sondern aus der geschäftlichen Praxis gewordene Regeln sind, die man ungestraft nicht zur Seite schieben kann.

Der oberste Leitstern des Genossenschafters ist die wirtschaftliche Demokratie. Der Konsument selbst muss freies, gleichberechtigtes Mitglied derjenigen Organisationen sein, die ihn mit Lebensmitteln versorgen, das heisst, im Grunde er selbst muss sich die Versorgung mit seinen Wirtschaftsbedürfnissen angelegen sein lassen, muss selbst seine Wirtschaftseinrichtungen mitverwalten, in den Formen, die die Genossenschaftsorganisation ihm an die Hand gibt. Ein kapitalistisches Unternehmen dient einer anonymen, unbestimmten, ihm gegenüber rechtlosen Kundschaft, er hat diese Kundschaft durch Reklame anzulocken und durch alle die äusseren Mittel festzuhalten, die ihm die Konkurrenz aufnötigt. Die Kundschaft kann das Geschäft auf keine andere Weise beeinflussen, als indem sie kauft oder fernbleibt. Andererseits hat die Kundschaft auch keinerlei finanzielle Verantwortung für das Geschäft: sie kommt und geht, wie es ihr beliebt. Das Kapital des Unternehmens ist nicht ihr Kapital. Und so geht sie auch Gewinn oder Verlust des Geschäfts nichts an. Das Verhältnis zwischen Unternehmen und Kundschaft ist ein rein äusserliches...

Die wirtschaftliche Demokratie besteht nicht nur darin, dass der Kunde Mitglied wird, das Unternehmen durch die Generalversammlung kontrolliert und durch die von ihm indirekt oder direkt gewählten Organe verwaltet, sondern vor allem in der finanziellen Mitverpflichtung. Das Mitglied legt seinen Geschäftsanteil ein, und dieser Geschäftsanteil ist das Grundkapital, mit dem gearbeitet wird. Was im Verein geschieht, geht so in erster Linie das Mitglied an, das seinen Anteil riskiert. Dieser Umstand bewirkt, dass das Verhältnis, das in erster Linie als ein ethisches gedacht ist, zugleich ein materielles wird. Das zunächst ideologische Interesse, die kapitalistische Privatwirtschaft durch Gemeinwirtschaft zu ersetzen, den privaten Profit auszuschliessen und die Arbeiterklasse dazu zu erziehen, ihr eigener Wirt zu sein, wird auf diese Weise gekräftigt und verstärkt durch das unmittelbare materielle Interesse. Die «Genossenschaft» ist kein blosses Schlagwort mehr, keine blosse Idee, kein blosses Experiment, sie wird ein verantwortungsvolles, wirtschaftliches Unternehmen durch die unmittelbare materielle Beteiligung aller.

Ausser dieser ethisch-materiellen Bindung der Kundschaft zeichnet die Genossenschaft ein weiteres wirtschaftliches Moment aus. Die Eigenproduktion der Genossenschaft ist nicht Marktproduktion oder Erzeugung für den zufälligen, unbestimmten Käufer, sondern Bedarfsdeckung, und das ist der Punkt, worin sie sich von der kapitalistischen Wirtschaftsweise fundamental unterscheidet. Der Kapitalist produziert und sucht sich hinterher den Markt, der Genossenschafter organisiert die Konsumenten und deckt ihren vorher gegebenen Bedarf. Ist dieser Bedarf so gross, dass seine Deckung in einer eigenen Produktionsstätte wirtschaftlich ist, so errichtet er diese Fabrik. Damit ist er im hohen Grade von aller Konkurrenz und von allen Krisen unabhängig. Er braucht nicht die äussere Aufmachung und nicht die Reklame des Kapitalisten. Den Fährlichkeiten des Marktes entrückt, kann der Genossenschafter unter normalen Verhältnissen auch billiger produzieren. Die Bedarfsdeckung ist als Grundsatz das Gegenteil der Anarchie, die die kapitalistische Wirtschaftsweise auszeichnet. Der Umstand z. B., dass das gesamte Eigenprodukt der englischen Grosseinkaufsgesellschaft an dem Tage, wo es in Arbeit gegeben wird, schon verkauft ist, diese Tatsache allein hat die englische Grosseinkaufsgesellschaft instand gesetzt, schwere Wirtschaftskrisen ohne ernste Erschütterungen zu überstehen.

Dr. Karl Renner.

Amtsjubiläum B. Jæggi.

Herr Dr. A. Suter, Vize-Präsident des Aufsichtsrates des V. S. K., drückt in einer kurzen improvisierten Ansprache Herrn und Frau Jæggi die Dankbarkeit und Anerkennung der welschen Genossenschafter aus für das grosse Werk, das der Jubilar durchgeführt hat unter der freundlichen Mitwirkung von Frau Jæggi, der «guten Fee des Freidorfes».

Es tut wohl zu wissen, dass die Genossenschaftsbewegung von einem Führer wie Jæggi geleitet wird, der die materiellen Grundlagen für die weitere Entwicklung zu schaffen und das Ideal unserer Bewegung hoch zu halten weiss.

Dr. Suter gibt seinen herzlichsten Wünschen Ausdruck für den stets wachsenden Erfolg der künftigen Tätigkeit von B. Jæggi, im Interesse der Genossenschaftsbewegung und des gesamten Schweizervolkes.

* * *

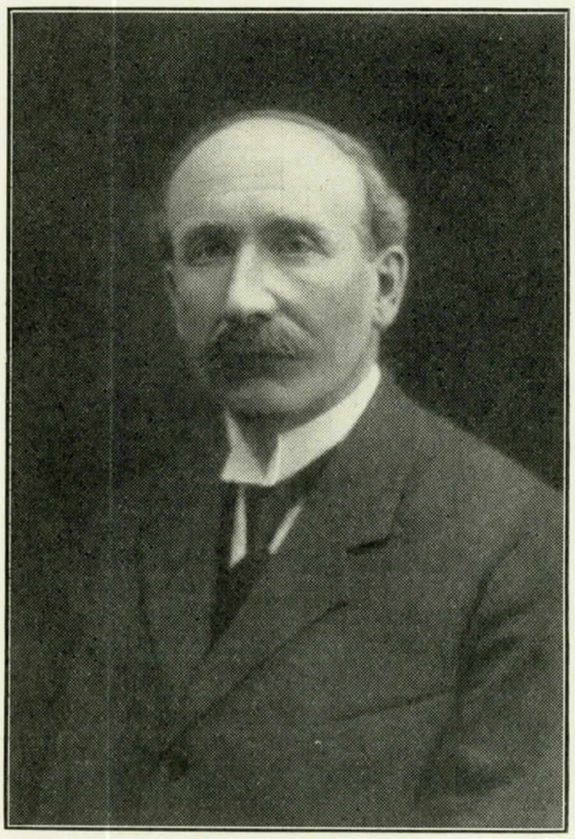
Antwortrede des Herrn B. Jæggi.

Herr Präsident!

Werte Genossenschafter!

Die Dankes- und Ehrenbezeugungen kommen mir unerwartet und überraschend. Als mir heute abend vor der Sitzung ein Glückwunschtelegramm von Herrn Nationalrat Rusca zukam, konnte ich daraus entnehmen, dass in der heutigen Sitzung mein 25-jähriges Dienstjubiläum gefeiert werde.

Ich glaube schwerlich, im gegenwärtigen Momente diejenigen Worte zu finden, die meinen Gefühlen den richtigen Ausdruck zu geben vermögen. Die an mich gerichteten Ansprachen haben in mir sehr verschiedene Gedanken ausgelöst. Sie haben mich mit Dankesbezeugungen aller Art überrascht. Ich danke den Rednern, den Herren Angst, Dr. Suter und Dr. Schär, für die an mich gerichteten Worte aus ganzem Herzen. Aber auch Ihnen allen, die Sie in diese Ehrenbezeugungen eingestimmt haben, sei der aufrichtige Dank ausgesprochen.



Bernhard Jæggi

Meine Herren! Diese Anerkennungen und Ehrungen darf ich aber nicht für mich persönlich beanspruchen. Wohl freut es mich innig, dass ich in diesen 25 Jahren das Werk des Verbandes schweiz. Konsumvereine wachsen und reifen sehen durfte. Allein an diesem Wachstum haben die Mitglieder des früheren Verbandsvorstandes sowie des jetzigen Aufsichtsrates, alle die Mitglieder, die in diesen Behörden tätig waren und die heute darin tätig sind, ebensoviel Anspruch auf Dank. Sie waren und sind es, welche die Vorschläge, die ich ihnen jeweils unterbreitete, prüften und gutgeheissen haben. Dieses freudige Zusammenwirken ist es, welches den Weg bahnte, um in mehrfacher Hinsicht vorwärts zu kommen. Ohne das Vertrauen, das Ihre Behörde jeweils in die Vorschläge legte, wäre es nicht möglich gewesen, im Verlaufe eines Vierteljahrhunderts eine solche Entwicklung zu erreichen, wie wir sie heute vor uns sehen dürfen.

Sodann haben auch meine Herren Kollegen in der Verwaltungskommission sowie deren Sekretär grossen Anteil an der Entwicklung unseres Werkes. Sie haben je und je mit Verständnis die Vorschläge, die ich ihnen unterbreitete, entgegengenommen. In der Tat sind wir, wie Herr Dr. Schär sagte, über die zu treffenden Massnahmen und Projekte stets einig gewesen. Ferner gebührt auch den ersten Angestellten des V. S. K., welche die Intentionen aufgenommen haben und stets freudig durchführen halfen, Dank. Vergessen möchte ich nicht das gesamte Personal, welches immer und immer im Interesse für das Ganze arbeitete und stets bestrebt war, durchzuführen, was die Leitung als notwendig erachtete.

Und wie die Redner bereits angeführt haben, gebührt ein grosser Teil meines Verdienstes meiner lieben Frau. Sie hat während 25 Jahren auf vieles verzichten müssen. Die Ferien konnte ich nur zum Teil nehmen und die Mehrheit der Sonntage war ich von zu Hause fort. Wenn ich mir das alles nur so oberflächlich vor Augen halte, so würde es mehrere Jahre ausmachen, die ich in meiner Arbeit für die Genossenschaft der Familie entzogen habe.

Im weitern ist es die Gesundheit, die es mir ermöglichte, in dieser Weise tätig zu sein. Ich darf sagen, dass ich während 25 Jahren nicht mehr als zehn Tage wegen Krankheit vom Betriebe fern bleiben musste. Diese meine Gesundheit verdanke ich dem Höchsten. Man nenne es Glück, Natur — ich nenne es Gottheit.

Persönlich habe ich an den mir erwiesenen Dankesbezeugungen einen verhältnismässig kleinen Anteil. Ich kenne mich selbst. Von Kindheit an war ich mir bewusst, dass der Mensch sich nicht überschätzen, aber auch nicht unterschätzen soll. Pflichterfüllung im Kleinen wie im Grossen ist für mich Herzenssache und ich glaube, dass dieselbe alle erfüllen muss, vom Untersten bis zum Obersten; denn sie ist unentbehrlich zu einem erspriesslichen Schaffen.

Es war ein Glück für mich, dass ich seit meiner frühesten Jugend nie auf privaten Besitz spekulierte, und wenn ich ein grosses Vermögen hätte, würde ich mich nicht so glücklich fühlen wie heute, wo ich des Lebens höchste Güter in andern Quellen weiss. Angeborene Bescheidenheit ist mir erhalten geblieben, auch wenn mir Erfolge beschieden waren.

Wegleitend für mich war in diesen 25 Jahren, die Einheit des V. S. K. und der schweizerischen Genossenschaftsbewegung aufrecht zu halten. Ich habe die Ueberzeugung, dass die Bewegung nur dann zu einer Volksbewegung wird, wenn die Einheit und Einigkeit im Kleinen und im Grossen erhalten bleibt. Ich bin

mir wohl bewusst, dass diese Anschauung von vielen nicht verstanden und oft verkannt wird. Ich habe aber die Ueberzeugung, dass auch diese Ideen sich im Verlaufe der Zeit Durchbruch verschaffen werden. Im fernern habe ich stets das Bestreben, die Theorie und Praxis miteinander zu verbinden. Theorie allein führt nicht zum Ziel; praktische Erwägung einzig aber auch nicht. Es ist notwendig, Theorie und Praxis oder wahre genossenschaftliche Erziehung und Geschäftssinn miteinander zu vereinigen, nur dadurch können Fortschritte erzielt werden.

Es sind mit diesem schon 30 Jahre, seitdem ich an allen ordentlichen und ausserordentlichen Delegiertenversammlungen des V. S. K. teilgenommen habe. Am 15. März 1896 wohnte ich zum ersten Mal einer Delegiertenversammlung des Verbandes im Hotel Storchen in Basel bei. Damals waren 35 Vereine mit 59 Delegierten vertreten und es bestand die Auffassung, dass es sich um eine grosse Delegiertenversammlung handle. In dieser Versammlung wurden Diskussionen und Debatten über die Verstaatlichung der Eisenbahnen gepflogen. Die Delegiertenversammlung beschloss jedoch in dieser Angelegenheit Wahrung der Neutralität. An dieser Delegiertenversammlung lernte ich den damaligen, nun leider verstorbenen Präsidenten, J. Fr. Schär, persönlich kennen und von diesem Moment an blieb Schär mein Vorbild und Führer.

Während meiner 25jährigen Dienstzeit im V. S. K. gab es für mich heitere und trübe Stunden; heute will es eine eigenartige Schicksalsfügung, dass an meinem 25jährigen Dienstjubiläum ein Antrag beraten und von mir vertreten werden muss, der mir die schwersten Sorgen bereitet. Und doch hoffe ich zuversichtlich, dass wiederum durch williges und mutiges Zusammenarbeiten aller daran Beteiligten das Ziel erreicht werden kann, nach welchem wir uns heute sehnen.

In meinen jungen Jahren habe ich alle sozialpolitischen Schriften, die mir zu Gesichte kamen, durchblättert und studiert und war von den Endzielen der sozialen Bewegung begeistert. Ich bin es auch heute noch. Jahrelang war mir jedoch der Weg, der zu diesem Ziele führen kann, umnebelt. Ich tastete und suchte. Dann kam mir im Jahre 1895 in einer Nummer der damaligen «Schweiz. Blätter für Wirtschafts- und Sozialpolitik» ein Artikel von Albert Steck in Bern über die Genossenschaftsbestrebungen im Kanton Baselland und Stefan Gschwind vor Augen. Sofort nachher richtete ich einen Brief an Stefan Gschwind, mit dem Wunsche, mit ihm in Verbindung zu treten. Von diesem Tage an waren wir wie langjährige Bekannte und Freunde und ich besuchte ihn oft, bevor ich in Thun und nachher in Basel war. Gschwind ist es, der mich seinerzeit als Verwalter an die damalige Konsumgenossenschaft Thun vorschlug. Er schrieb mir: «Sie müssen nach Thun gehen, die Verhältnisse sind dort nicht in Ordnung und Sie müssen die Sache wieder ins richtige Geleise bringen. Ich habe die Ueberzeugung, dass Sie das fertig bringen.» Seinem Wunsche zufolge übernahm ich im Jahre 1899 die Leitung der Konsumgenossenschaft Thun und Umgebung.

Es ist selbstverständlich, dass während einer Periode von 25 Jahren in einer Organisation, wo so vieles an die Hand genommen und durchgeführt werden muss, nicht alle mit denen, die in den vordersten Reihen tätig sind, stets einig gehen. Auch besteht mitunter die Auffassung, dass im V. S. K. ein autokratisches Regiment herrsche. Hier kommt es aber darauf an, in welchem Sinne ein solches Regiment geführt wird und in welchem Geiste die betreffenden Personen vorgehen. Wenn in einer Organisation der einzelne für sich selbst ein autokratisches Regiment führt und seine persönlichen Vorteile in den Vordergrund stellt, soll dies verurteilt werden. Wenn aber in einer Vereinigung von der Bedeutung des V. S. K. sich jemand ausschliesslich in den Dienst der Sache stellt, nur für das Ganze strebt, ja für sich selbst persönlich eigentlich keine freie Zeit beansprucht und sich für alles und jedes verantwortlich fühlt, so darf es ratsam erscheinen, dass eine derartige Autokratie in einem Betriebe beibehalten wird. Nur da, wo ein fester Wille den Gang der Angelegenheiten überwacht und beeinflusst, sind auf die Dauer Fortschritte möglich. Wenn wir uns die Entwicklung des V. S. K. vergegenwärtigen, dürfen wir alle miteinander über die erzielten Resultate zufrieden sein und wir wollen hoffen, dass die Erfolge auch in Zukunft nicht ausbleiben werden. Ich bin bereit, meine Kräfte, solange sie mir erhalten bleiben und solange es gewünscht wird, dem V. S. K. zur Verfügung zu stellen. Ich habe den festen Glauben und bin im Verlaufe der Jahre darin bestärkt worden, dass die Genossenschaftsbewegung auf breitester Grundlage einer der besten Wege ist, um die sozialen Verhältnisse zu verbessern. Und wenn alle in diesem Glauben arbeiten und wirken, dann dürfen wir getrost und frohen Mutes in die Zukunft blicken.

Mit diesen Worten möchte ich die Dankes- und Ehrenbezeugungen nochmals aus ganzem Herzen verdanken.

Der Konsumverein Olten im Jahre 1924.

Dem soeben erschienenen 62. Jahresbericht dieser Genossenschaft, der etwas summarisch gehalten ist, sind in der Lokalausgabe des «Genossenschaftl. Volksblattes» eine Anzahl statistischer Mitteilungen vorausgegangen. Obwohl die Position dieses zu den ältesten der Schweiz gehörenden Konsumvereins eine sehr günstige ist, kommen auch hier neben den Vorteilen des Grossbetriebes auch dessen Lasten zum Ausdruck, nämlich die Anwendung grosstädtischer Betriebsanforderungen auf kleinstädtische und ländliche Verhältnisse. Dennoch kann der C. V. O. im Betriebsjahr 1924 auf der ganzen Linie Fortschritte verzeichnen. Der Gesamtverkauf erreichte den Betrag von Fr. 4,724,395.49, was bei gleichen Vergleichsfaktoren eine Zunahme von Fr. 343,143.32 oder 7,8% gegenüber dem Vorjahre bedeutet. Der verfügbare Reingewinn (nach Abzug aller Unkosten und Abschreibungen) stieg auf Fr. 314,597.85, gegenüber Fr. 246,831.81 im Vorjahre. Neben angemessenen Rückstellungen ist auch der Reservefonds wieder reichlich bedacht worden, nämlich durch eine ordentliche Zuweisung von Fr. 60,272.— (= 19% des Reingewinnes) und durch eine weitere Zuweisung ab Rückvergütungskonto (unverteilte Rückvergütungen) von Fr. 20,000.—, total Fr. 80,272.— pro 1924. Der Verwaltungsrat beantragte der Delegiertenversammlung (die Generalversammlung wurde im Berichtsjahre abgeschafft), die Rückvergütung wie folgt festzusetzen: Fr. 234,000.— = 9% auf Waren und Fr. 9000.— = 2% auf Fleischbezüge in der Schlächterei.

Die Verkaufsziffern verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Betriebsabteilungen: Allgem. Warengeschäft Fr. 2,175,731.06, Brotverkauf Fr. 350,718.30, Wein- und Mostverkauf Fr. 305,655.87, Molkerei-

betrieb Fr. 711,714.95, Schlächtereibetrieb 613,283.16 Franken, Brennmaterialien Fr. 142,498.55, Verkauf des Schuhladens Fr. 296,771.50, Verkauf des Ladens für Manufakturwaren Fr. 128,022.10, total 4,724,395.49 Franken wie oben.

Im Berichtsjahre konnte der ausgedehnte Bestand an Mobilien, Maschinen, Autos, Pferden etc. auf Fr. 1.— amortisiert werden. Das Verzeichnis der Liegenschaften erzeigt 31 eigene Gebäude und zwei grosse Bauplätze (ohne den inzwischen fertiggestellten Neubau im Steinacker) mit einer amtlichen Schatzung von Fr. 1,923,042.—, welcher Summe ein Buchwert von Fr. 1,431,481.55 (= 74% der Schatzung) und eine hypothekarische Belastung von 164,200.— Franken gegenübersteht. Neben den selbstbenützten Räumlichkeiten sind an 65 Mieter Wohnungen oder Geschäftsräume zu sehr mässigen Mietzinsen ausgemietet. Die pro 1924 bezahlten Gemeinde- und Staatssteuern belaufen sich auf Fr. 36,726.75 und der Beitrag des C. V. O. an die Alters-, Invaliden- und Hinterlassenenversicherung des Personals (Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine) auf 20,238.60 Franken oder durchschnittlich ca. Fr. 360.— pro versicherte Person. Die Zahl der Angestellten auf Ende des Jahres war 125 und die Lohnsumme pro 1924 Fr. 474,758.—.

Die Bilanz pro 31. Dezember 1924 erzeigt nach Verwendung des Reingewinnes folgendes Bild:

Aktiven.	Fr.	
Kassabestand	8,234.90	
Postcheck	4,307.42	0,49%
Guthaben bei Debitoren	62,699.45	2,46%
Guthaben bei Banken	113,026.45	
Guthaben beim Konsumverband	198,937.60	12,23%
Vorräte in sämtlichen Betrieben	663,400.—	26,05%
Wertschriften	64,300.—	2,52%
Liegenschaften	1,431,481.55	56,25%
Mobilien, Maschinen etc.	1.—	0 %
	2,546,388.37	100 %

Passiven.	Fr.	
Obligationen	439,400.—	17,25%
Sparkasse	695,917.80	27,31%
Realkautionen	33,350.—	1,39%
Kreditoren	29,160.57	1,13%
Milchmarken-Emmission	25,350.—	0,99%
Hypothekarschulden	164,200.—	6,44%
Reservefonds	885,000.—	34,75%
Rückvergütungskonto	262,684.15	10,30%
Saldo auf neue Rechnung	11,325.85	0,44%
	2,546,388.37	100 %

Den Mitgliedern, die zum Teil leider nur kleine Konsumationsbeträge aufweisen können, wird im Schlusspassus des Jahresberichtes folgende Ermahnung zugerufen:

«Wiederum sind wir in der Lage, Ihnen eine befriedigende Jahresrechnung vorzulegen. Die Betriebsrechnungen der einzelnen Abteilungen haben nach Anrechnung der Mietzinse für selbstbenützte Räumlichkeiten und der Kapitalzinse für die jeweiligen Lagerwerte mit mässigen Gewinnen abgeschlossen, jedoch kommt nach dieser Rechnungsart ein bedeutender Ueberschuss des Zinsenkontos zutage (Fr. 72,639.60). Dies ist der Zinsertrag des grossen Vermögens, das unsere Genossenschaft in jahrelanger gesunder Finanzpolitik angesammelt hat und dessen Früchte unsere Mitglieder heute in Form der erhöhten Rückvergütung geniessen. Je mehr folglich unsere Mitglieder beim Konsumverein kaufen, desto mehr tragen sie bei an der Rentabilität unseres Unternehmens und profitieren sie aus der glücklichen Finanzlage der Genossenschaft. Dies ist in kurzen Worten das Problem, dessen Lösung gewiss jedem Mitglied leicht sein wird. Haltet auch in Zukunft fest zu uns und treuer sollten alle diejenigen werden, deren Kaufsumme im Büchlein wohl eine Vermehrung erfahren dürfte.» *M*

60 Jahre Konsumverein Netstal.

Der Kanton Glarus kann als die Geburtsstätte der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung angesehen werden. Im Kanton Glarus entstanden um 1840 die ersten Genossenschaftsbäckereien und auch die ersten Konsumgenossenschaften auf Rochdaler Grundlage. 1864 ist das Geburtsjahr der ersten schweizerischen Konsumgenossenschaft nach dem Vorbild der Redlichen Pioniere (Schwanden); in dasselbe Jahr fällt auch die Gründung des Konsumvereins Netstal. Der Konsumverein Netstal hatte mit den Konsumvereinen jener Zeit ausserordentlich viel gemein, vor allem auch die enge Verbindung mit dem Arbeiterverein, dagegen unterschied er sich von ihnen und auch von der Rochdaler Genossenschaft in einer Hinsicht sehr wesentlich, darin nämlich, dass er das Rochdaler Rückvergütungssystem nicht kannte. Der Reinüberschuss wurde vielmehr bis 1912 gleichmässig auf alle Mitglieder verteilt. Erst von da an bekannte sich die Genossenschaft voll und ganz zu den modernen genossenschaftlichen Grundsätzen. Auch das Kreditsystem trieb in den ersten Lebensjahren der Genossenschaft arge Blüten und bildete den Anlass zu öfterem Wechsel der Verkäufer. Erst die Wahl des Joachim Leuzinger zum Verkäufer im Jahre 1877 führte zu einer gedeihlichen Entwicklung auch in dieser Hinsicht.

Der Konsumverein Netstal ging Ende 1864 aus dem Schosse des Arbeitervereins Netstal hervor. Nachdem sich die Arbeiter der Gemeinde einmal beruflich und politisch verbunden hatten, merkten sie bald, dass es noch eines weiteren Mittels bedürfe, sich aus der schweren Notlage herauszuarbeiten, nämlich der Befreiung aus der Abhängigkeit von den sogenannten «Bögelern». Der Anfang der Genossenschaft war nicht minder bescheiden als der der Redlichen Pioniere von Rochdale. Der Laden war jeweilen nur abends geöffnet, der Verkauf wurde nur nebenamtlich besorgt. Die Entwicklung ging aber rascher vor sich, als man gedacht hatte. Schon nach drei Jahren erreichte der Halbjahresumsatz den für jene Zeit stattlichen Betrag von Fr. 38,407.—, so dass weder Abendverkauf, noch Verkaufslokal mehr den Ansprüchen genügten. So erteilte denn eine eigens zu diesem Zwecke einberufene Versammlung am 17. September 1867 der Kommission den Auftrag, den «Weissen Bären» zu erwerben und für die Zwecke der Genossenschaft umzubauen.

1873 überschritt die Mitgliederzahl das erste Hundert. Dreizehn Jahre später war der Umsatz wiederum so weit angestiegen, dass auch der Weisse Bären nicht mehr genügte, und abermals musste die Genossenschaft sich mit Veränderungsgedanken befassen. Nach längerem Studium einigte man sich dahin, den Weissen Bären umzubauen. Ein weiterer Umbau des Gebäudes erfolgte 1896, so dass vom alten Gebäude heute praktisch genommen nichts mehr vorhanden ist.

Im Gegensatz zu vielen andern Konsumvereinen derselben Gründungsepoche, bei denen gerade das teure Brot den Anstoss zur Gründung bildete und deren Grundstock deshalb eine Bäckerei war, befasste sich der Konsumverein Netstal während langen Jahren nicht mit der Broterzeugung. Erst 45 Jahre nach

seiner Gründung, im Jahre 1909, nahm er auch diesen Zweig genossenschaftlicher Betätigung auf. Dafür war wiederum die Erstellung eines neuen Gebäudes erforderlich. Das Bauen lohnte sich aber auch hier wie schon in allen früheren Fällen.

Dass die Entwicklung der Genossenschaft in ruhigen Bahnen ging und nur selten Störungen erlitt, geht daraus hervor, dass im Vorstand nur verhältnismässig wenig Aenderungen zu verzeichnen sind. Verschiedene Vorstandsmitglieder amteten über ein Vierteljahrhundert, so die Kassiere B. Egger und Frid. Weber und die Aktuare Heinrich Kubli und J. Leuzinger. Auch der gegenwärtige Präsident der Genossenschaft und Verfasser der Festschrift, der wir unsere Angaben entnehmen, L. Zweifel, leitet die Vereinsgeschäfte schon seit dem Jahre 1911. Wie im Vorstand, so ist auch beim Verkaufspersonal wenigstens seit 1877, nur geringer Wechsel zu verzeichnen. Von 1877 bis 1894 versah den Verkäuferposten, wie schon erwähnt wurde, Joachim Leuzinger, von da an bis 1916 H. Ehrismann und von 1916 an bis auf den heutigen Tag Gabriel Leuzinger.

Es verstrich lange Zeit, bis sich der Konsumverein Netstal dazu entschliessen konnte, dem V. S. K. beizutreten. Erst im Jahre 1916, also mehr als 50 Jahre nach seiner Gründung, wagte er den Schritt, den er nicht zu bereuen braucht, gerade so wenig als die schon vorher erfolgte Trennung vom Arbeiterverein und die Einführung des Rückvergütungssystems. Dass er trotz seines hohen Alters es noch über sich brachte, so bedeutsame Aenderungen durchzuführen, ist ihm besonders hoch anzurechnen, und ein gutes Vorzeichen für seine künftige Entwicklung.

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Die Absatzkrise, welche die schweizerische Elektrizitätserzeugung vor einem Jahre zu hemmen drohte, scheint bereits behoben zu sein. Das Wäggitalwerk, um dessen Absatz man so grosse Sorgen hatte, konnte seine Maschinen kaum schnell genug in Gang bringen und für den Strom der Bündner Kraftwerke scheint sich nachträglich doch ein genügender Absatz gefunden zu haben. Im Lichte dieser Entwicklung hat es den Anschein, als ob man seinerzeit die Gefahr für die Bündner Kraftwerke überschätzt und den Obligationären zu grosse Opfer zugemutet hat. Natürlich hat die Wasserarmut des diesjährigen Winters viel zu der besseren Gestaltung des Absatzmarktes für elektrische Energie beigetragen.

Es ist freilich anzunehmen, dass der Absatz der elektrischen Energie noch sehr steigerungsfähig ist und voraussichtlich noch lange bedeutend zunehmen wird. Die Bernischen Kraftwerke, die heute jährlich etwa 300 Millionen Kilowattstunden produzieren, haben berechnet, dass der Konsum bis 1933 um etwa 200 Millionen Kilowattstunden zunehmen wird. In ihrem Netz ist der totale Kraftverbrauch von etwa 40 Millionen Kilowattstunden im Jahre 1908 auf ca. 360 Millionen 1924 gestiegen, in welch letzterer Zahl allerdings 42 Millionen Kilowattstunden exportierte Energie inbegriffen sind. Selbst in den Jahren der industriellen Krise erzeigte der Elektrizitätsverbrauch im Gebiete der Bernischen Kraftwerke nur einen vorübergehenden Rückgang von 209 Millionen Kilowattstunden 1919 auf 197 Millionen im Jahre 1920, um dann mit 212 Millionen im Jahre 1921 den bis dahin höchsten Jahresverbrauch sofort wieder zu überholen. Der Verbrauch ging dann trotz der fortdauernden industriellen Krise weiter sprunghaft in die Höhe, denn er hob sich 1922 bereits auf 246 Millionen und 1923 auf 320, 1924 auf 360 Millionen Kilowattstunden.

Es ist bei diesem Anwachsen des Kraftverbrauchs begreiflich, dass die Bernischen Kraftwerke jetzt an die Erstellung des längst geplanten grossen Kraftwerkes Oberhasli herantreten wollen, welches das Gefälle der Aare von der Grimsel bis Innertkirchen ausnutzen und bei einer gesamten Kraftleistung von 246,000 Pferdestärken jährlich insgesamt 538 Millionen Kilowattstunden erzeugen soll. Vorläufig soll freilich nur die oberste Stufe mit einer Leistung von 100,000 Pferdekräften und 223 Millionen Kilowattstunden im Jahre ausgebaut werden, wofür die Kosten auf 82,5 Millionen Franken veranschlagt sind. Zum Glück für die Schweiz ist augenblicklich das Geld nicht mehr so knapp und teuer wie vor einem halben Jahre, so dass man nicht befürchten muss, dass der Bau der Kraftwerke wieder zu einer allgemeinen Erhöhung der Zinssätze drängen wird.

Es ist gewiss ein verlockendes Ziel, den ganzen Kraftbedarf der Schweiz aus inländischen Kraftquellen zu decken, doch hat es leider damit den Haken, dass die Elektrizität sich nicht aufspeichern lässt und im Augenblicke ihrer Entstehung auch verbraucht werden muss. Diese Tatsache zwingt bekanntlich alle grossen Werke mehr oder minder zum Elektrizitätsexport, da sie für die ausserhalb der eigentlichen Arbeits- und Verbrauchsstunden erzeugte Energie für Nachtkraft und sogenannte Abfallkraft, richtiger Ueberschusskraft nicht immer Absatz im eigenen Lande finden. Die starken Schwankungen im Elektrizitätsverbrauch machen bekanntlich auch den Bau sogenannter Akkumulierwerke notwendig, wie das Wäggitalwerk, das bestimmt ist, mit Hilfe einer während des Sommers aufgespeicherten Wassermasse der grösseren Nachfrage nach elektrischer Kraft im Winter zu genügen. Wie dringend nötig solche Werke sind, hat der diesjährige Winter deutlich genug gezeigt, der ohne die vorzeitige Inbetriebsetzung des Wäggitalwerkes zu einem schweren Strommangel in weiten Gebieten der Schweiz geführt hätte.

Es liegt in der Natur der Dinge, dass die Elektrizitätsproduktion immer mehr zur Konzentration drängt und dass einige wenige Stellen für die Erledigung der wichtigsten Fragen ausschlaggebend werden. Es ist zwecklos, gegen diese Konzentration Sturm zu laufen, wie es anlässlich der neulichen Entscheidung des Bundesrates im Kanton Baselland geschehen ist, aber es ist desto mehr Pflicht der Oeffentlichkeit, die Elektrizitätspolitik des Landes, nicht zum mindesten auch die Preispolitik sorgfältig zu überwachen. Bei dem neuen Projekt der Bernischen Kraftwerke ist der Gestehungspreis der Kilowattstunde ab Transformatorenstation Innertkirchen auf 3,62 Rappen berechnet, wozu noch 0,65 Rappen Verteilungskosten kommen, so dass ein mittlerer Verkaufspreis von 4,27 Rappen alle Ausgaben und Kosten der Stromproduktion decken und zudem noch den Werken die Speisung eines Reservefonds ermöglichen würde. Zu diesen niedrigen Selbstkosten stehen die heute den Konsumenten meist angerechneten Preise in einem starken Gegensatz. Obwohl nun die Stromverbilligung nicht eine so einfache Sache ist, wie es manchem aussehen mag, dürfen die Werke doch wohl daran erinnert werden, dass sie auch auf

weitere Ermässigung des Strompreises Bedacht nehmen sollten. Sie würden damit die öffentliche Meinung günstiger stimmen und auch der schweizerischen Volkswirtschaft grosse Dienste leisten.

Die Zolleinnahmen betrugen im Februar Fr. 15,071,598 gegen Fr. 14,946,556 im gleichen Monat des Vorjahres, die Mehreinnahmen im Februar 1925 somit Fr. 125,042. Vom 1. Januar bis 28. Februar 1925 erreichten die Zolleinnahmen Fr. 30,682,208 gegen Fr. 29,113,988 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Mehreinnahmen 1925 betragen somit 1,568,220 Franken.

Kreiskonferenzen

Kreisverband bernischer Konsumvereine. Die ausserordentliche Winterzusammenkunft, welche am 1. Februar 1925 im Volkshaus in Bern tagte, war zahlreich besucht, aber auch von hohem Wert und hinterliess den 109 Teilnehmern einen vorzüglichen Eindruck. Vorerst berichtete der Kreispräsident über die Tätigkeit der Revisionsstelle des Kreisverbandes. Sämtliche beigetretenen Genossenschaften sind von der Treuhandabteilung des V. S. K. revidiert worden. Das Resultat ist durchaus befriedigend, besser als vorausgesehen wurde. Die noch ferngebliebenen Vereine sind mit Zirkular nochmals dringend eingeladen worden, ebenfalls beizutreten.

Da die an der Kreiskonferenz in Biel aufgestellten Vorschriften nur provisorisch für ein Jahr in Kraft gesetzt wurden, beschliesst die Kreisversammlung nach Antrag der Thuner Delegation, die Gültigkeitsdauer der Vorschriften auf weitere drei Jahre festzusetzen. Ferner soll der Vorstand prüfen, ob die Revisionsstelle nicht für alle Kreisvereine obligatorisch erklärt werden dürfte.

Als weiteres Traktandum kamen die Thesen des V. S. K. über die Errichtung einer zentralen Depositenkasse zur Sprache, weil an der ordentlichen Kreisversammlung in Burgdorf hierfür zu wenig Zeit zur Verfügung stand. Herr Huber, Delsberg, Mitglied des Kreisvorstandes, gab Kenntnis von seinen schriftlich niedergelegten Erwägungen dieser Leitsätze, die ihn zu nachstehenden Schlussfolgerungen führten:

«1. Die Genossenschaftsbank ist für die organisierten Konsumenten nicht nötig.

2. Die Genossenschaftsbank fördert die Interessen der Konsumgenossenschaften nicht.

3. Die Genossenschaftsbank schafft zwischen dem Verband und den belehnten Konsumgenossenschaften ein für die innere Entwicklung ungesundes Abhängigkeitsverhältnis.

4. Sie entzieht den Genossenschaften und ihrem Verbande Geldwerte, die von ihnen selbst besser und ertragreicher für die Warenvermittlung verwertet werden können.

Die Genossenschaftsbank erfüllt die durch die §§ 2 und 3 der Verbandsstatuten gestellte Forderung nicht, sie kann nicht als Mittel gelten zum Zwecke, die Interessen der organisierten Konsumenten zu fördern.

Darum lehnen die organisierten Konsumenten dieses Projekt ab.»

Der Vertreter der Verwaltungskommission des V. S. K., Herr Vizepräsident Dr. Schär, verteidigte darauf den Standpunkt des Verbandes. Die zentrale Depositenkasse war schon in den alten Statuten vorgesehen. Gegen die erste Fassung, wonach die Depositenkasse an Stelle der lokalen Sparkassen hätte treten sollen, habe er Opposition gemacht, weil dies nicht durchführbar gewesen wäre. Die Thesen erlitten nun etwelche Aenderung. Herr Jæggi glaubt, es seien noch grössere Mengen Gelder vorhanden, die in andere Kanäle fliessen und die mit der Errichtung der zentralen Kasse dieser zugeführt werden könnten. In den umliegenden Ländern bestehen bereits Genossenschaftsbanken; die Idee ist also nicht neu und es dürfte der Versuch gewagt werden. Die sicherste Finanzierung der Konsumvereine erfolgt durch Ausgabe von Anteilscheinen. Für die zentrale Depositenkasse hat man indessen das Beispiel der Versicherungs-Aktiengesellschaften angenommen, welche auf Aktien von Fr. 1000.— nur Fr. 100.— einzahlen lassen; so dachte man an Anteilscheine von Fr. 200.—, auf denen aber nur Fr. 40.— einzuzahlen wären. Die Kasse wäre für viele Genossenschaften das Mittel, um ohne eigene Sparkasse auszukommen. Es ist indessen mit dieser Gründung durchaus nicht beabsichtigt, den Verbandsvereinen die Spargelder abzuknöpfen. Die Bankabteilung ist in der ganzen Schweiz vorteilhaft bekannt und wird vielfach auch zur Risikoverteilung benützt. Die sicherste Anlage ist wohl die Bundesobligation, aber auch diese Papiere können an Wert einbüssen. Etwas absolut sicheres gibt es zurzeit nicht. Obwohl der V. S. K. für 20 Millionen Obligationen ausgegeben hat, ist dessen Bankabteilung nicht ganz ein Bankbetrieb. Die neue Kasse soll den Konsumvereinskassen absolut keine Konkurrenz machen, denselben den Geldzufluss also nicht abgraben. Es sei eine falsche Auffassung, dass der V. S. K. wünschen könnte, die einzelnen Genossenschaften zu schwächen. Der Vorredner gehe zum Teil von falschen Voraussetzungen aus. Er habe den Eindruck, die Sache sei noch nicht reif und sollte noch weiter überlegt werden.

In der folgenden Diskussion wurde hervorgehoben, dass das Bankwesen heute in der Wirtschaft die ausschlaggebende Rolle spiele. Durch die Vorgänge in Deutschland sollte man überzeugt sein, dass eine Genossenschaftsbank ins Leben gerufen werden dürfte. Einer der vielen Wege sollte auch bei uns zum Ziele führen. Die Schweizerische Volksbank sei zwar ursprünglich als Genossenschaft gegründet worden, befinde sich aber ganz in kapitalistischem Fahrwasser. In England befänden sich die Gewerkschaftsbanken in grossem Aufschwung begriffen, weshalb auch bei uns der Gedanke der Gründung einer derartigen Bank wach wurde. Die Verwirklichung ist indessen nicht gut möglich, weil die Liquidität der Bilanz einer Gewerkschaftsbank nicht vorhanden ist. In Zeiten der Krisen bedürfen die Gewerkschaften ihrer Gelder, was indessen ihre eigene Bank nicht zu leisten im Falle wäre. Deshalb dürfte der Gedanke der zentralen Depositenkasse zur Ausführung gebracht werden. Unter keinen Umständen müssten damit die lokalen Sparkassen der Konsumvereine aufgelöst werden, im Gegenteil, diese lägen gerade im Interesse der Depositenkasse. Dem Grosskapital müsse ein Gegengewicht entgegengestellt werden. Die Frage bedürfe aber noch weiterer Erörterung um schliesslich zum Ziele zu gelangen.

Der Vorsitzende stellte fest, dass man allgemein zu der Ansicht hinneige, es sei heute kein Beschluss zu fassen.

Herr Dr. Schär erwiderte zum Schlusse, man solle immer noch auf der Hut sein, dass die Warenlager nicht zu gross werden. In der Frage der Genossenschaftsbank müsse der V. S. K. vorangehen, da dies sonst niemand tue. Auch Verbandsvereine legen Gelder bei Privatbanken an, womit der Genossenschaftssache nicht gedient wird. Das Traktandum wurde verabschiedet.

Herr Dr. Schär erhielt das Wort zu den Thesen betreffend die Schuhwarenvermittlung und die Gründung einer Zweckgenossenschaft «Schuh-Coop». Die erstern seien zum Teil überholt durch die Anträge betreffend Gründung einer Zweckgenossenschaft. Er berichtete eingehend über den Stand der Schuhfabrik und deren Betriebsweise und setzt die Gründe auseinander, weshalb man zum Schlusse gelangt sei, für den Betrieb der Schuhfabrik eine Zweckgenossenschaft zu gründen. Er empfiehlt, überall die Erziehung der Mitglieder zu Genossenschaftern zu fördern, dann werde auch die «Schuh-Coop» gedeihen.

Der Präsident eröffnete die Diskussion mit der Bemerkung, dass der Statutenentwurf für die «Schuh-Coop» heute nicht behandelt werden könne.

In der Diskussion wurde bemerkt, man stehe der Neugründung skeptisch gegenüber. Das Vorgehen könnte dem Prestige des V. S. K. eher schaden als nützen. Man habe den Eindruck, dass an der Gründungsversammlung nur Ja und Amen gesagt zu werden brauche, dann sei alles in Ordnung. Das Fabrikat des V. S. K. war zu teuer und entsprach vielfach nicht dem Geschmack. Wenn die Fabrik die Löhne abbaue und die Arbeitszeit verlängere, mache das in den Gewerkschaften böses Blut. Den Vorschlägen werde nicht Opposition gemacht, aber man ziehe vor, eine abwartende Stellung einzunehmen. Der neuen Behörde sollte mehr Freiheit gelassen werden als dies nach den Anträgen den Anschein habe. Die Sanierung werde nur möglich sein, wenn es gelinge, die Fabrik zu verlegen, wodurch die Arbeitsverhältnisse so geregelt werden können, dass die Arbeiter befriedigt sind und die Produkte in Qualität und Preis den Anforderungen entsprechen.

Hervorgehoben wurde, dass die Arbeitsbedingungen der Konsumgenossenschaften in den Privatbetrieben nicht eingeführt wurden, deshalb sei der Lohnabbau notwendig, da erstere sonst an Konkurrenzfähigkeit einbüssen. Die Abwälzung der Verantwortlichkeit durch den V. S. K. auf die Zweckgenossenschaft sei nicht richtig. Der Verband hätte es in der Hand, auf anderem Wege zum Ziele zu gelangen.

Herr Dr. Schär versuchte zum Schluss, die geäusserten Bedenken zu zerstreuen. Von einer Abwälzung der Verantwortung könne in dem Masse nicht gesprochen werden, da sich der V. S. K. bei der «Schuh-Coop» mit einer Million beteilige. Die Prestigefrage entstände aber, wenn der V. S. K. die Lohnreduktion durchgeführt hätte, da dies ein grosses Geschrei abgesetzt haben würde. Man wolle niemand zwingen, bei der Neugründung mitzumachen.

Gewünscht wurde, dass eine schriftliche Aufklärung über Zweck und Ziele der Schuhfabrik zur Abgabe an die Konsumenten den Vereinen geliefert werden möchte.

Gegen 2 Uhr konnten die Konferenzteilnehmer sich zum Mittagessen begeben, nachdem der Kreispräsident für das Ausharren gedankt hatte. Die Aufwartung war vorzüglich und befriedigte allseitig.

W.

Verein schweiz. Konsumverwalter

(Korr.) Zu der Samstag, den 28. Februar 1925 im Genossenschaftshaus des Freidorfes angesetzten Generalversammlung fanden sich eine stattliche Anzahl Kollegen ein. Nach einer kurzen, aber prägnanten Begrüssung erteilte der Präsident, Herr Verwalter W. Walther (Baden), einer Vertreterin des genossenschaftlichen Frauenbundes, Frau Bosshart-Frölich (Zürich) das Wort. Letztere referierte in sehr ansprechender Weise über «Heranziehung und Erziehung der Frau zur Genossenschaft», indem sie sich in die Stelle eines Konsumverwalters hineindachte. Der Verwalter soll in erster Linie das geistige Interesse der Genossenschafterinnen wekken. Durch persönliche Einladung oder Anschläge in den Verkaufsstellen soll er eine Anzahl Frauen, eine Kerntruppe, zu einer Zusammenkunft einladen. Dabei soll er sich nicht abschrecken lassen, wenn dem Rufe auch nur wenige Genossenschafterinnen Folge leisten. In diesen Veranstaltungen soll der Verwalter Fragen des täglichen Betriebes beleuchten, Abschläge mitteilen, Aufschläge begründen, neue Artikel erklären, event. Kostproben veranstalten, Wünsche und Reklamationen entgegennehmen, genossenschaftliche Broschüren besprechen und verteilen. Kleine Vorträge über Dinge, welche die Frauen interessieren, sowie die Veranstaltung von Frauenabenden sollen ebenfalls ins Auge gefasst werden. Wünschbar wäre es, wenn die Genossenschaft selbst Kurse verschiedener Art (Gemüsebau-, Koch-, Flickkurse etc.) zur Ertüchtigung der Frauen veranstalten könnte. Die Gründung von Frauenkommissionen sowie Gruppen soll erst dann vorgenommen werden, wenn durch diese Vorarbeiten die nötigen Kräfte und vor allem, wenn eine verständige Führerin vorhanden sind. Auf diese Weise wird die Frau vieles verstehen lernen, was sie früher kritisierte.

Die zweite Referentin, Frau Hauser (Zürich), sprach an Hand ihrer reichen Erfahrung als Propagandistin des Lebensmittelvereins Zürich über «Erledigung von Reklamationen, Austritten, Verkehr mit den Verkäuferinnen». Auch die Genossenschaft kann die Reklame nicht entbehren, indem die Mitglieder vergesslich, gleichgültig und oft undankbar sind. Deshalb muss man sie immer und immer wieder aufrütteln. Mit Temperament und Humor schilderte Frau Hauser die oft sehr schwere und undankbare Arbeit der persönlichen Propaganda. Muffige Stuben wie elegante Salons erschliessen sich der Propagandistin, die mit angeborener Menschenkenntnis, Feinfühligkeit, Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit all die sich ergebenden Differenzen zu heben versucht, aufklärt, untersucht, Ratschläge erteilt etc.

An die beiden Referate knüpfte sich eine interessante Diskussion, in welcher einige Kollegen die Erfahrungen ihrer Genossenschaften mit den Frauenkommissionen skizzierten. Auch Fälle, wo die Frauen-

kommission — weil eben die Vorbedingungen, welche Frau Bosshart-Frölich erwähnte, fehlten — zur Mühsal der Verwaltung ausarteten, wurden erwähnt. Im allgemeinen hatte man das Gefühl, das durch die praktischen Vorschläge der Referentinnen und die gegenseitige Aussprache ein Stück der «genossenschaftlichen Frauenfrage» abgeklärt wurde.

Nachmittags referierte Herr Dr. Faucherre über «Vermittlung genossenschaftlicher Literatur und Schaffung kleiner Bibliotheken». Wer glaubt, nur mit geschäftlichen Kniffen auszukommen, ohne gute genossenschaftliche Grundsätze zu kennen, wird früher oder später Schiffbruch erleiden. In der heutigen Zeit benötigt der Verwalter je länger je mehr propagandistisches Rüstzeug. Besonders wichtig ist die Ausgestaltung der vierten Seite des «Gen. Volksblattes». Der Verwalter soll sich mit der genossenschaftlichen Literatur besser vertraut machen. Deshalb wurde ein Grundstock einer Genossenschaftsbibliothek zusammengestellt, welche, in globo bezogen, zu Vorzugspreisen abgegeben werden. Die Versammlung war einmütig mit dieser Massnahme einverstanden. Eine schöne Anzahl Bibliotheken wurde bereits bestellt.

Ueber die Herausgabe eines genossenschaftlichen Handbuches verbreitete sich Kollege Flach (Winterthur) mit der ihm eigenen Sachlichkeit und Gründlichkeit. Wir sollten die Mitglieder viel mehr zu bewussten Genossenschaftern erziehen. Neben dem gedruckten Wort ist das gesprochene Wort unerlässlich. Um namentlich den Verwaltern, die in erster Linie zu den Mitgliedern reden sollten, ihre diesbezüglichen Arbeiten zu erleichtern, plante der Vorstand vorerst die Herausgabe von Vortragsdispositionen, um dann im Laufe der Vorberatungen fertigen ganzen Abhandlungen, in einem Handbuch vereinigt, den Vorzug zu geben. Ein solches genossenschaftliches Handbuch von 700 Seiten käme bei einer Auflage von 1000 Stück, die geistige Arbeit nicht mitgerechnet, auf ca. 12,000 Franken zu stehen. Der Vorstand, der die tatkräftige Mithilfe des Verbandes und der Kreisverbände voraussetzt, beantragt der Versammlung, zur Verbilligung des Werkes einen Beitrag von Fr. 2000.— zu bewilligen.

Während Kollege Schweizer (Turgi) die Herausgabe eines Handbuches lebhaft begrüsst und wohlwollende Behandlung der Subvention seines Kreisvorstandes in Aussicht stellt, findet Niethammer (Bern), dass man End aller Enden dem Verwalter zu viel zumute. Neben den unzähligen Aufgaben und Pflichten, die er zu erfüllen habe, könne er unmöglich noch Propagandist sein. Auch Schlatter (Schaffhausen) zweifelt die Notwendigkeit der Herausgabe eines solchen Handbuches an, indem er der Propaganda nicht allzu grossen Wert beimisst und dieselbe den dazu berufenen Verbandsfunktionären überlassen will. Zweifel (Rüti) nähert sich mehr den Ansichten der beiden Vorredner, während Dr. O. Schär, Rotzler, M. Maire und J. Frei (sämtliche vom V. S. K.) mehr sich der etwas ideelleren Auffassung des Vorstandes zuneigen. Nach langer Diskussion beliebte endlich der Antrag von Beerli (Liestal) im Sinne der Rückweisung und Weiterverfolgung der Angelegenheit an den Vorstand.

Infolge vorgerückter Zeit mussten die unerledigten Traktanden, Jahresgeschäfte und der Lichtbildervortrag des Herrn Dr. Pritzker über Kohlengewinnung, auf eine spätere Versammlung verschoben werden. -n.

Personalorganisationen

Verein der Angestellten des A. C. V. beider Basel.

Genossenschaftliche Vorträge. Dienstag, den 20. Januar, 8¼ Uhr abends sprach Herr Dr. Henri Faucherre, Redaktor des «Schweiz. Konsumverein», auf Einladung des Vereins der Angestellten des A. C. V. beider Basel, in der Aula des De Wette-Schulhauses in einem Lichtbildervortrage über «Die belgische Genossenschaftsbewegung und Belgien». Das Auditorium, bestehend aus etwa 100 Personen, Angestellte des A. C. V. und Mitglieder der Frauenkommissionen des A. C. V., spendeten den interessanten und instruktiven Ausführungen des Vortragenden wohlverdienten, warmen Beifall.

Der Referent verbreitete sich zunächst über die Geschichte Belgiens, über die Wirtschaftslage des Landes und entwickelte sodann ein Bild der sozialen Verhältnisse, in welchen der belgische Arbeiter lebt. Schroff stehen sich in diesem Lande die Klassen gegenüber. Deutlich lassen sich zwei getrennte Volksschichten unterscheiden, die Wallonen, als die Oberschicht auf der einen und die Vlämen, als die Unterschicht, auf der andern Seite. Anseele, der hervorragendste Führer der belgischen Genossenschaftsbewegung, erklärte einmal, die Gegensätze seien dort derart gross, dass sie sich sogar durch Sprachverschiedenheit bemerkbar machen. Tatsächlich sprechen die Wallonen vorzugsweise französisch, die Vlämen aber vlämisch.

Die Lage der Arbeiter war bis in die jüngste Zeit meist eine gedrückte. Auch in hygienischer Hinsicht liessen die Verhältnisse vieles zu wünschen übrig. Dabei ist der vlämische Arbeiter sehr fleissig, urwüchsig, kindlich naiv, hat Freude am Essen und Trinken. Was in andern Ländern durch den Staat längst verwirklicht wurde, musste und konnte der belgische Arbeiter in den letzten Jahrzehnten erst nach langen, schweren Kämpfen erringen. Es liegt auf der Hand, dass diese Verhältnisse auch auf die belgische Genossenschaftsbewegung ihren Einfluss ausüben mussten. Tatsächlich ist auch die Genossenschaftsbewegung Belgiens anders geartet, als in irgend einem andern Lande. Wir haben es hier nicht mit einer in der Geschichte des Landes (wie beispielsweise in der Schweiz) verankerten Volksbewegung, sondern mit einer traditionslosen Klassenbewegung zu tun. Von Anfang an war die Genossenschaft hier ein Instrument des Klassenkampfes. Der Impuls für die ganze belgische Genossenschaftsbewegung ging von Gent aus. Wenn wir die Entwicklung in dieser Stadt betrachten, so haben wir ein getreues Bild von der Landesbewegung. Es war im Jahre 1873 als in Gent anlässlich einer grossen Arbeitkrise einige weitblickende Männer die erste Genossenschaftsbäckerei, die Bäckerei der Webergewerkschaft, gründeten. Mitglied konnte werden wer entweder Mitglied der sozialistischen Partei oder einer Gewerkschaft war. Nie gab es in dieser Genossenschaft eine Neutralitätsfrage. Die Führer der Gewerkschaft waren auch gleichzeitig die Führer der Genossenschaft. Trotzdem entstanden mit der Zeit innere Zwistigkeiten. Es bildeten sich zwei Gruppen. Die Anhänger der einen wollten in der Genossenschaft nur Genossenschafter sein. Die Anhänger der andern Gruppe dagegen erklärten, sie seien nur politische Genossenschafter, die Bäckerei gehöre ausschliesslich den Arbeitern. 1880/81 kam es zur Trennung. Von

den politischen Genossenschaftern wurde in der Folge der «Vooruit» gegründet. Um Streitigkeiten im vorneherein zu vermeiden, nahm man in die Statuten die Bestimmung auf, dass in die Genossenschaft nur eintreten könne, wer der sozialistischen Partei und zugleich einer Gewerkschaft als Mitglied angehöre. Das Zentrum des Genter «Vooruit» ist das Volkshaus. Nach dem Muster des letzteren wurden im Verlaufe der Jahre im ganzen Lande herum hunderte von Volkshäusern errichtet. Im Jahre 1901/02 wurde die Fédération und das Magasin de gros (entsprechend unserem V. S. K.) gegründet. Die neueste Entwicklung in der belgischen Genossenschaftsbewegung bedeutet ihr Eintritt in die Industrie. 1905 wurde eine eigene Weberei errichtet. Jeder Genossenschafter hatte mindestens einen Anteil von Fr. 25.— zu übernehmen. Aus inneren und äusseren Gründen musste indessen im Jahre 1912 für dieses Unternehmen die Form der Genossenschaft aufgegeben und diejenige der Aktiengesellschaft gewählt werden. Einen wesentlichen Grund hiezu bildete unter anderm der Umstand, dass die Arbeiter die Webereianteile als ihren Sparhafen betrachteten. Benötigten sie Geld, so erschienen sie auf dem Bureau des Unternehmens und verlangten ihr Anteilkapital zurück. Die Betriebsmittel wurden so fortwährend geschwächt. Die Umwandlung in die Aktiengesellschaft sollte deshalb vor allem auch die Befestigung des Betriebskapitals bringen. Auf die Weberei folgte die Spinnerei. Dieses Unternehmen erhielt sofort die Form der Aktiengesellschaft. Sowohl Weberei als Spinnerei sind blühende Betriebe; sie arbeiten jedoch nicht für den Bedarf der Genossenschafter, sondern für den Weltmarkt, für den Export. Die Aktien beider Unternehmen sind an der Börse kotiert und stehen zurzeit hoch im Kurse. Trotz der Form der Aktiengesellschaft hat Anseele den massgebenden Einfluss der Genossenschaften in der Weberei und in der Spinnerei zu wahren gewusst. Dies geschah dadurch, dass neben den an der Börse kotierten Aktien noch andere ausgegeben wurden, welche auf ein nominelles, nur fiktiv bestehendes Aktienkapital lautet. Diese Titel behielt die Genossenschaft in Händen und sicherte sich so im vorneherein das absolute Mehr der Stimmen in der Generalversammlung der Aktionäre. Die Konsumgenossenschaften in Belgien haben während der Kriegszeit stark gelitten, doch wird am Ausbau der Bewegung mit Eifer und Erfolg gearbeitet. Ende 1922 umfasste die Fédération 88 Konsumvereine, welche 249,000 Mitglieder umfassten. Der Totalumsatz betrug Fr. 290,000,000.— belgische Franken. Der Umsatz im Jahre 1923 belief sich auf 257 Millionen belgische Franken. An industriellen Unternehmungen stehen zurzeit im Dienste der belgischen Genossenschaftsbewegung: Brauereien, Zichorienfabriken, Mineralwasserfabriken, Spinnereien, Webereien, Druckereien.

Neben der sozialistischen Genossenschaftsbewegung gibt es heute auch eine katholische und eine politisch-liberale Bewegung.

Wollen wir ein Werturteil über die belgische Genossenschaftsbewegung abgeben, so müssen wir sagen, dass die politische Partei durch erstere gewonnen hat. Der Arbeiter wurde durch die Genossenschaft zu positiver Arbeit erzogen. Seine politische Tätigkeit erhielt durch die Genossenschaft Wirklichkeitssinn. Dagegen hat die Genossenschaftsbewegung entschieden unter diesen Verhältnissen gelitten. Als Klassenbewegung besitzt sie stark proletarischen Charakter. Infolge der einseitigen Einstellung konnten die Konsumgenossenschaften sich nie zu einem preisregulierenden Faktor im Wirtschaftsleben emporschwingen. Dies ist durchaus begreiflich, wenn wir erfahren, dass von den Ueberschüssen der Konsumvereine nicht nur Rückvergütungen an die Mitglieder ausgerichtet und Reserven gebildet werden müssen, sondern dass auch Beiträge an die Partei und an die Gewerkschaften abgeführt, dass Streikbeiträge ausbezahlt werden u. a. m. Dem «Vooruit» ist sodann eine Krankenversicherung angegliedert. Jedes Mitglied zahlt einen Wochenbeitrag von 5 Cts. Erkrankt ein Mitglied, so wird seine ärztliche Behandlung, sowie die Arznei für 6 Monate aus der Kasse bestritten. Ausserdem erhält der Kranke wöchentlich 6 Kilo Brot gratis geliefert. Auch eine Alters- und Pensionskasse besteht. Es ist ohne weiteres klar, dass, um alle diese Leistungen aufbringen zu können, die Genossenschaften genötigt sind, ihre Artikel mit derart hohen Preiszuschlägen zu verkaufen, dass eine preisregulierende Wirksamkeit der Genossenschaften gegenüber dem Privathandel total ausgeschlossen ist.

So lehrt denn die Erfahrung mit aller Deutlichkeit, dass eine Konsumgenossenschaft sich nur auf dem Boden der politischen Neutralität entfalten und derart entwickeln kann, dass sie die Rolle eines Preisregulators einzunehmen vermag.

Mit Hilfe des Projektionsapparates machte der Referent zum Schlusse mit den Hörern noch eine kurzweilige und sehr eindrucksvolle Reise durch das an historischen Denkmälern aller Art reiche Belgien.

Dieser Vortrag hat in hohem Masse aufklärend über die belgische Genossenschaftsbewegung gewirkt und beim Auditorium ohne Zweifel ein dauerndes Interesse für jene eigenartige Bewegung geweckt. Dem Referenten sei auch an dieser Stelle für das in grosser Fülle Gebotene bestens gedankt. z.

Bewegung des Auslandes

Grossbritannien.

Ein genossenschaftlicher Vorstoss gegen kapitalistische Monopolpreisbildung. Im Unterhaus brachte Mr. A. V. Alexander, genossenschaftlicher Vertreter des Wahlkreises Hillsborough, einen Gesetzentwurf ein, nach welchem kapitalistische Trusts und Preisbildungskartelle einer strengen Kontrolle durch das Reichshandelsamt unterworfen werden sollen. Das Board of Trade würde durch das proponierte Gesetz ermächtigt, nicht nur Tatsachen über die Produktions- und Distributionskosten der auf den Markt gebrachten Artikel zu sammeln, sondern auch im Falle der Schädigung von Drittpersonen durch monopolistische Preistreiberei gegen die Fehlbaren einzuschreiten und Massnahmen zur Abhilfe zu treffen, deren Nichtbeachtung mit entsprechenden Geldstrafen zu ahnden wäre. In Begründung seines Antrages berief sich der Sprecher u. a. auf die Mitteilungen einer Regierungskommission, nach denen schon 1919 in Grossbritannien nicht weniger als 500 «preisregulierende» Kartelle existierten. Unter den Beispielen, die er für die Notwendigkeit einer gesetzlichen Einschränkung der Tätigkeit dieser Organisationen anführte, sei hier nur an zwei Fälle erinnert. Lord Vestey, einer der Hauptorganisatoren des Fleischtrusts, erklärte vor der königlichen Steuerkommission, dass diese von ihm geleitete Vereinigung niemals Profit machte. Als man ihn vom Gegenteil überzeugen konnte, bemass er selbst sein Einkommen aus jener Trustorganisation auf 100,000 Pfund Sterling.

Von einem andern Konzern wurden in Belgien 1¼ Millionen elektrische Lampen gekauft, und zwar zum Preise von 3 Shilling per Lampe. Das ganze Quantum überliess man den Abnehmern in England zum vierfachen Preis, nämlich 12 Shilling 6 Pence pro Stück — keinen Penny weniger! Aehnliche Preisübervorteilungen des Publikums ereigneten sich in der Seifenindustrie. — Unter dem Beifall der Linken des Hauses wurde der genannte Gesetzentwurf zur ersten Lesung zugelassen.

Aus der britischen Schuhindustrie. Da in unserem Blatte wiederholt von den Schuhfabrikationsbetrieben unserer englischen Genossenschaftsfreunde die Rede war, mag anhand des «Producer» einmal ein kurzer Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der britischen Schuhindustrie als ganzes gegeben werden. Dieser Industriezweig gehört zur Kategorie derjenigen wirtschaftlichen Unternehmungen des Landes, die sich nach der Kriegskatastrophe am besten erholten und den vor 1914 erreichten Entwicklungsgrad nicht unerheblich überflügelten. Die Angaben des «Producer» basieren auf Mitteilungen des Präsidenten der Federation britischer Schuhfabrikanten (Incorporated Federated Associations of Boot and Shoe Manufacturers of Great Britain) vom 29. Januar dieses Jahres. Von insgesamt 1050 Firmen mit 120,000 Arbeitern gehörten zu dieser Zeit dem genannten Verbande 630 Unternehmungen mit 79,000 Arbeitern an. Die Entwicklung der Schuhindustrie charakterisiert sich durch fortschreitende Konzentration der Betriebe unter gleichzeitigem Ausbau des Multiple-shop Systems. Einige grosse Konzerne beherrschen den Markt. Die Firma Freemann, Hardy and Willis in Leicester hat nicht weniger als 500 Ablagen errichtet. Den Aktionären dieses Unternehmens wurden im letzten Jahre ihre Anteilscheine mit 26½ % verzinst. Den im Betrieb beschäftigten Arbeitern und Angestellten wurde ein Arbeitsbonus von 25,000 Pfund Sterling ausgerichtet. Ausserdem unterhält das Unternehmen eine gut fundierte Alterspensionskasse, aus welcher Angestellten im Alter von 65 Jahren jährlich 104 Pfund Sterling, d. h. etwa 2600 Franken zugewendet werden. Gegenwärtig wird diese Pension von 61 Arbeitern bezogen, doch ist in Aussicht genommen, die Altersgrenze für Pensionsberechtigung auf 60 Jahre herabzusetzen. Auch alle übrigen grossen Schuhfabrikationsbetriebe erfreuen sich einer vorzüglichen Rendite. Messr. J. Sears and Co. verteilten 1924 eine Dividende von 22½ %; das erst 1920 entstandene Unternehmen der Herren Weber & Phillips Ltd. konnte den Aktieninhabern schon im ersten Jahre 15% Dividende ausbezahlen. Der Nettogewinn dieser Fabrik betrug im letzten Jahre 40,000 Pfund Sterling. Das sind nur einige Beispiele unter vielen anderen. Die Leistungsfähigkeit der britischen Schuhindustrie zeigt sich darin, dass sie in steigendem Masse für den Export arbeitet. Während im verflossenen Jahre nur für 1,750,000 Pfund Sterling Schuhwaren eingeführt wurden, belief sich die Ausfuhr auf über 5 Millionen Pfund. Die Gesamtproduktion erreichte im Vorjahr (1923) rund 100 Millionen Paar Schuhe und Stiefel gegenüber 97 bis 98 Millionen in der Zeit vor dem Kriege. Der Preis für Schuhwaren ist seit 1913 um 90% gestiegen. Von den Gesamterstellungskosten entfielen 50—60% auf das Material, 18½—30% auf Arbeitslöhne und 18—21% auf Verwaltungs- und Reisespesen.

Die genossenschaftlichen Schuhfabriken produzierten im letzten Jahre etwa 2 Millionen Paar Schuhe. Man sieht, dass es ihnen an kapitalkräftigen und grosszügig operierenden Konkurrenten nicht fehlt und dass sie trotz des erfreulichen Aufschwungs, den ihre Schuhfabrikationsbetriebe in den letzten Jahren genommen haben, doch noch weit davon entfernt sind, auf diesem Tätigkeitsgebiet eine vorherrschende Stellung einzunehmen.

Aus unserer Bewegung

Disentis. *Allg. Konsumgenossenschaft.* Das 9. Geschäftsjahr liegt hinter uns; mit dem Ergebnis dürfen wir im allgemeinen zufrieden sein. Ein- und Austritte hielten sich die Wage, so dass der Mitgliederbestand gleich geblieben ist. Wohl stieg der Umsatz um Fr. 3300.— auf Fr. 165,500.—, doch sind wir hier nicht ganz befriedigt. Es muss in Betracht gezogen werden, dass die Erwerbsmöglichkeiten in unserer Gegend schon seit längerer Zeit sehr schlecht sind und dass auch unsere Kleinbauern nicht bei Kasse sind. Dadurch kaufen viele bei der Konkurrenz auf Kredit und kommen dann auf Jahre hinaus in wirtschaftliche Abhängigkeit. Aber trotzdem könnten wir niemals vom Barzahlungssystem abweichen.

Das finanzielle Ergebnis fiel aber erfreulicherweise gut aus und erlaubte schöne Abschreibungen. Von den Fr. 9051.— Reingewinn erhalten die Mitglieder 7% Rückvergütung im Betrage von Fr. 7078.— und Fr. 1200.— und Fr. 700.— gehen in Reserve- und Baufonds, wodurch dieselben die Höhe von Fr. 14,200.— und Fr. 2900.— erreichen. Die Depositengelder betragen Fr. 64,000.—.

Ein grösserer Stock guter treuer Mitglieder hat zum erfreulichen Resultat geholfen, dagegen gibt es eine Anzahl wirklich schlechter Mitglieder, die sich der genossenschaftlichen Pflicht absolut nicht bewusst sind.

Die leidige Steueraffäre hat endlich nach langen Verhandlungen einen Abschluss gefunden, der für uns annehmbar war, wenn auch nicht alle Punkte nach unserem Wunsche erledigt würden. *A.*

Bibliographie

Eingelaufene Schriften.

Schweiz. Verband des Personals öffentlicher Dienste. Kalender 1925. Genossenschaftsdruckerei Zürich. 151 S.

Taschenkalender des Schweiz. Eisenbahnerverbandes 1925. Genossenschaftsdruckerei Olten. 261 S. dto. in französischer und italienischer Ausgabe.

Agenda du Personnel fédéral 1925. Prix fr. 2.—. 256 p.

Agenda de la Classe ouvrière suisse. 1925. Editeur: Imprimerie populaire coopérative, Lausanne. Prix fr. 1.50. 226 p.

Agenda ouvrier suisse 1925. Lausanne, Imprimerie Ruckstuhl-Bonanomi. 183 p.

Calepin pour tous 1925. Prix fr. 2.—. Lausanne, Imprimerie Ruckstuhl-Bonanomi. 183 p.

La Bulgarie coopérative. Par Kiril G. Popoff. Sofia 1924. Imprimerie de l'Etat. 55 S.

Coopérative ouvrière bulgare «Osvobojdenie». Appel au XIe Congrès Coopératif International contre la dissolution de la Coopérative «Osvobojdenie» et la confiscation de ses biens par le Gouvernement Bulgare. 53 S.

Aperçu du mouvement coopératif en Latvie. Riga 1924. Publié par l'Union des sociétés coopératives de la Latvie Centrala Savieniba «Konzums». 83 S.

Centrales Saveenibas «Konzums». Compte rendu de l'année 1923 de l'activité de l'Union centrale «Konzums». Riga 1924. 34 S.

Fédération régionale des Coopératives de consommation d'Alsace. L'histoire du mouvement coopératif en Alsace. Gand 1924. (Brochure illustrée.)

Notice sur les organismes centraux: Fédération nationale — Magasin de gros — Banque et sur les sociétés coopératives participantes à l'Exposition coopérative internationale de Gand. Paris 1924. 40 S.

Le Magasin de gros des Coopératives de France. Paris 1924. 7 S.

Caisse régionale de crédit agricole mutuel. Statuts. Paris 1923. 18 S.

Caisse de réassurance mutuelle agricole contre les accidents. Statuts. Paris 1924. 18 S.

Imprimerie coopérative. Société coopérative. Huy (Belgique). 31 S.

Grande source du Bois des Princes du Rœulx. 1924. 20 S.

Centrale d'éducation ouvrière. Maison du Peuple, Bruxelles. Programmes des cours et conférences. Instructions à l'usage des secrétaires des comités locaux. Verviers 1923. 144 S.
Centrale d'éducation ouvrière Bruxelles. Rapports sur l'activité de la Centrale d'éducation ouvrière en 1923. Bruxelles 1924. 44 S.
La Prévoyance sociale. Edition de l'églantine. Bruxelles. 40 S.
Institut Solvay d'Education ouvrière. Office de documentation. Rapport pour 1923. Bruxelles 1924. 40 p.
Le Mouvement d'Education ouvrière en Belgique. Par Henri de Man. Bruxelles 1922. 32 p.
La Maison du Peuple. Société coopérative ouvrière de Bruxelles. Notice historique. Bruxelles. 48 p.
La Maison du Peuple Bruxelles. Rapport de l'exercice social 1922/23. 18 p.
Union des Coopératives du Centre, du Borinage, des Régions de Soignies et d'Ecaussinnes et du Brabant Wallon. Exercice 1922/23. Imprimerie coopérative ouvrière La Louvière. 24 p.
Quelques-unes de nos Oeuvres de production. (Union des Coopératives du Centre, etc. Brochure illustrée.
Les Sociétés coopératives en Belgique 1873/1922. Bruxelles 1924. 37 p.
«Au Progrès». Société coopérative des Ouvriers du Centre. Bilans des années 1921, 1922 et 1923.
Parti ouvrier belge. Union coopérative. 1918/24. Brochure illustrée.
Catalogue officiel de l'Exposition internationale de la Coopération. Gand 1924. 238 p.
Banque belge du Travail. Gand. 103 p. Brochure illustrée.
Dans le Centre Rouge. Par Gaston Hoyaux. Quelques interviews sur les mouvements coopératif, mutualiste, syndicaliste et politique dans le Centre. Imprimerie coopérative ouvrière La Louvière. 84 p.
Ministère du Travail. Conseil supérieur de la coopération. Compte rendu de l'année 1923. Paris 1923. 40 p.
Orphelinat de la Coopération de production. Compte rendu du 25e exercice, année 1923. Statuts, règlement. 30 p.
Fédération nationale des Coopératives de consommation. Annuaire de la Coopération. 1924. Paris. 216 p.
Fédération nationale des Coopératives de consommation. XIe Congrés national tenu au Tréport les 29 et 30 mai 1924. Paris. 252 p.
«Ukrainbank». La banque coopérative panukrainienne. 36 p. Brochure illustrée.
Bulletin de l'Esthonie. L'Esthonie et ses transports. Paris. 60 p.
Le Mouvement coopératif en Esthonie. Tallinn 1924. 63 p.
Historique de la Coopération en Roumanie. Situation des coopératives de production et consommation et de leur Centrale. Bucarest 1924. 39 p.
Situation du Mouvement coopératif de Crédit rural en Roumanie au 31 décembre 1923. Banques populaires, fédérales, centrale. Bucarest 1924. 35 p.
Idéal social et Orientation sociale. Par Stéphane Bauer. Conférence faite à Prague le 21 avril 1923 à l'Institut de politique sociale. Prague 1923. 30 p.
Office central de statistique de la République polonaise. Annuaire statistique de la République polonaise. IIe année 1923. Varsovie 1924. 223 p.
La Coopérative de consommation entre les Cheminots d'Ancône. Rapport pour l'Exposition de Gand. Rome 1924. 12 p.
La Coopération de consommation entre Agents des chemins de fer italiens de l'Etat. Rome 1924. 15 p.
Mitteilungen des schweizerischen Bauernsekretariates. Nr. 76. Die Viehverpfändung. Brugg 1924. 55 S.
Schweiz. Notizkalender 1925. Druck und Verlag von Büchler & Cie. Bern. 156 S.
Verband schweiz. Spezereihändler. 24. Jahresbericht, umfassend den Zeitraum vom 1. Juni 1923 bis 31. Mai 1924. Buchdruckerei «Union» A. G. Solothurn 1924. 92 S.
Konsumverein Thun-Steffisburg und Umgebung. Festschrift zum 25jährigen Jubiläum und Jahresbericht vom 1. September 1923 bis 31. August 1924. Buchdruckerei des V. S. K. Basel. 115 S.

Genossenschaft für Möbelvermittlung

Samstag, den 7. März 1925 fand im Genossenschaftshause des Freidorfes bei Basel die **7. ordentliche Generalversammlung** der Genossenschaft für Möbelvermittlung statt. Der Jahresbericht und die Jahresrechnung pro 31. Dezember 1924 wurden einstimmig genehmigt. Das Anteilscheinkapital von Fr. 112,000 wird mit 5% verzinst. Der Verwaltungsrat wurde neu bestätigt und besteht aus: B. Jæggi-Basel, Präsident; Johann Sigg-Zürich, Vizepräsident; Maurice Maire-Basel; Robert Greuter-Bern und Hans Wagner-Uzwil.

Die Entwicklung der Genossenschaft darf als befriedigend bezeichnet werden. Alle, welche Möbel anschaffen, sollten sich in den Geschäftslokalitäten Güterstrasse 190 in Basel oder Kasernenstrasse 3 in Zürich und vom 1. April 1925 an Weinbergstrasse 31 in Zürich einfinden und dort die Ankäufe vornehmen.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 6. und 10. März 1925.

1. In Ausführung des Beschlusses des Aufsichtsrates des V. S. K., wonach sich der V. S. K. an der gegründeten Genossenschaft «Schuh-Coop» mit einem Anteilscheinkapital von einer Million Franken beteiligt, beschliesst die Verwaltungskommission, die Hälfte hievon, d. h. Fr. 500,000.— sofort an die Genossenschaft «Schuh-Coop» zu vergüten.

2. Einer Statutenänderung der Société coopérative d'approvisionnement «La Source» in La Sagne wird unter gewissen Voraussetzungen zugestimmt.

Da seit einiger Zeit Bestrebungen im Gange waren, die Filiale des Konsumvereins Neuendorf in Oberbuchsiten loszulösen, und selbständig zu machen, erklärte sich der Konsumverein Neuendorf mit dieser Loslösung einverstanden unter der Bedingung, dass in Oberbuchsiten sich sofort eine neue Konsumgenossenschaft mit Anschluss an den V. S. K. konstituiere. Deshalb wird vom Konsumverein Neuendorf das Wirtschaftsgebiet von Oberbuchsiten zu Gunsten der neuen Genossenschaft freigegeben.

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine

EINLADUNG

zur

XIII. ordentl. Generalversammlung

In Ausübung des § 25 der Genossenschaftsstatuten macht der Unterzeichnete hiermit bekannt, dass der Aufsichtsrat beschlossen hat, die diesjährige ordentliche Generalversammlung auf

Sonntag, den 22. März 1925

vormittags 10½ Uhr in das **Restaurant du Pont, I. Stock,** in der Nähe des Hauptbahnhofes in **Zürich,** einzuberufen.

Die **Tagesordnung** ist folgendermassen festgesetzt worden:

1. Abnahme des Protokolls der XII. ordentlichen Generalversammlung vom 9. März 1924.
2. Abnahme des Berichts und der Rechnung über das Jahr 1924.
3. Wahl von fünf Mitgliedern des Aufsichtsrates für die Amtsdauer bis zur ordentlichen Generalversammlung 1928.

Abgelaufen ist die Amtsdauer der Herren R. Bolliger/Basel, H. Manz/Frauenfeld, J. Müller/Schaffhausen, J. Schlumpf/Bern und J. Stöckli/Erstfeld.)

4. Wahl von einem Ersatzmann für den Aufsichtsrat für die Amtsdauer bis zur ordentlichen Generalversammlung 1928.
   (Abgelaufen ist die Amtsdauer des Herrn H. Peyer/Luzern.)
5. Wahl von drei Revisoren.
6. Verschiedenes.

Die Delegierten haben sich über ihre Stimmberechtigung schriftlich auszuweisen.

Der Präsident des Aufsichtsrates:
E. Angst.

Zürich, den 31. Januar 1925.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Nachfrage.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines **Verwalters** der Konsumgenossenschaft Menziken-Burg so bald als möglich neu zu besetzen. Dem Verwalter sind auch die Magazinarbeiten und die Aushilfe im Laden übertragen. Umsatz: 200,000 Franken. Bewerber wollen ihre handschriftliche Anmeldung in Begleit von Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bis spätestens 20. März an den Präsidenten der Genossenschaft, Dr. A. Greuter, richten, welcher auch gerne weitere Auskunft erteilt.

Angebot.

Tüchtiger **Bäcker,** verheiratet, 40 Jahre alt, welcher schon 12 Jahre in Konsumbäckerei tätig war, sucht Stelle auf 15. März oder 1. April in Konsum als Chef. Offerten unter Chiffre G. M. 49 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Selbständiges **Schwesternpaar** sucht auf Frühjahr **Konsumfiliale** zu übernehmen. Kaution kann geleistet werden. Zeugnisse und Photo stehen zu Diensten. Offerten beliebe man unter Chiffre M. H. 54 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Jüngere, tüchtige, kautionsfähige **Person** sucht Filiale zu übernehmen mit Umsatz von 50—70,000 Fr., wenn möglich mit Wohnung. Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre R. S. 58 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Verkäuferinstelle sucht junge, geschäftskundige Frau. Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre W. A. 47 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge **Tochter,** deutsch und französisch sprechend, Absolventin eines Verkäuferinnenkurses in Basel, mit guten Zeugnissen versehen, sucht per sofort Stelle als **II. Verkäuferin.** Kaution kann geleistet werden. Gefl. Anfragen sind zu richten an Louise Zingg, Rugenparkstrasse 62c, Interlaken.

Tochter, deutsch und französisch sprechend, die 2½ Jahre in einem Manufaktur- und Merceriegeschäft tätig war, sucht Stelle als **II. Verkäuferin** auf Mitte April in einen Konsum. Offerten sind zu richten unter Chiffre M. H. 1439 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge strebsame **Tochter,** tüchtige Rechnerin, sucht auf 1. April event. 1. Mai Stelle als **Laden ochter.** Bewerberin ist seit zwei Jahren in einer Konsumfiliale tätig. Ostschweiz bevorzugt. Offerten unter Chiffre K. O. 19 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tochter, 19 Jahre alt, die in einem Konsum der deutschen Schweiz eine 1½jährige praktische Lehrzeit als Verkäuferin mit bestem Erfolg absolviert, nachher ein halbes Jahr als zweite Verkäuferin in einem Konsum der deutschen Schweiz tätig war und seit einem Jahr in der französischen Schweiz zur Erlernung der franz. Sprache ist, sucht Stelle als **zweite Verkäuferin.** Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre E. K. 61 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Suche für meinen 16jährigen **Sohn,** mit Kenntnissen im Ladendienst und mit Vorkenntnissen in der deutschen Sprache, Stelle für **Magazin und Laden** bei einem Konsumverein der deutschen Schweiz. Bescheidene Entschädigung erwünscht, Hauptsache jedoch Familienanschluss. Eventuell käme auch **Tausch** mit Jüngling oder Tochter, die noch die Schule zu besuchen wünschen, in Betracht. Offerten bittet man zu richten an Frau Kissling-Hermann, Filialhalterin in Orbe (Waadt).

Intelligente **Tochter,** 23 Jahre alt, die drei Jahre auf einem Konsumbureau tätig war und nebenbei auch im Laden mitgeholfen hat, wünscht Stelle auf 1. Mai oder auch früher in Bureau oder Laden eines Konsumvereins. Kenntnisse in der amerik. Buchhaltung sowie den übrigen Bureauarbeiten. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre M. B. 63 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger **Kaufmann,** in grösserem Konsumverein tätig, mit perfekten Kenntnissen der Lebensmittel-, Kolonial-, Manufaktur-, Mercerie- und Schuhwarenbranche, sucht für baldigen Eintritt eine Stelle in grösserer Konsumgenossenschaft als **Stütze des Verwalters, Betriebsleiter, Ladenkontrolleur oder Buchhalter.** Gefl. Offerten unter Chiffre St. V. 59 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, kräftiger, braver **Bäcker,** der in einer grossen Konsumbäckerei seine zweijährige Lehre mit gutem Erfolg bestanden hat, sucht baldmöglichst Anstellung in einer Genossenschaftsbäckerei. Gutes Zeugnis zu Diensten. Offerten unter Chiffre E. W. 100 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, solider, 23 Jahre alter **Bursche,** sucht Stelle in ein Geschäft, wo er sich als **Magaziner** einüben könnte. Offerten bel ebe man unter Chiffre G. C. 64 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Durchaus selbständiger, solider, verheirateter **Bäcker,** der auch gute Kenntnisse der Konditorei besitzt, sucht Stelle in Konsum. Offerten an J. Kägi, Waidstrasse 18, Zürich 6.

Kopierpresse

samt Kopierbuch billig **zu verkaufen** wegen Nichtgebrauch. Anfragen und allfällige Offerten erbeten an **Konsumgenossenschaft Oltingen** (Baselland).

Neu erscheint:

Das Schaufenster des Kolonialwarenhändlers

Mit Anhang: **Schaufenster- und Plakatschrift**
Entwürfe / Text

Mit 48 Vollbildern. / Insgesamt 55 Schaufensterdekorationen darstellend und vielen Textillustrationen

Preis Fr. 11. 25

Das Buch, jahrelang gefehlt und immer wieder verlangt, ist speziell für die im Titel genannte Branche bestimmt. Zweifellos wird das Buch für jeden Angehörigen der Lebensmittelbranche, sei er Chef, Kommis oder Lehrling, von hohem Nutzen sein, namentlich die jungen Leute können von einem solchen Lehrbuch viel profitieren.

Buchhandlung des V. S. K. in Basel
Tellstrasse No. 62

Redaktionsschluss: 12. März 1925.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.